

Mag. Maria Hampel-Fuchs – Rede im Rahmen der Festsitzung aus Anlass der Seligsprechung von Hildegard Burjan im Parlament, Dienstag, 17. 01. 2012

Das Leben und Wirken von Hildegard Burjan

In den 60iger Jahren des vorigen Jahrhunderts habe ich durch den Eintritt einer Gebietsleiterin der Katholischen Arbeiterjugend in die Gemeinschaft der Caritas Socialis diese und Hildegard Burjan kennen gelernt und bin seither von dieser großen Persönlichkeit fasziniert und begeistert.

Was ist das Faszinierende, das Bewundernswerte an dieser großen Frau? Es ist ihre Persönlichkeit, ihr Charisma, ihre natürliche Autorität, ihre Ruhe, ihre Zielstrebigkeit und ihr schier unglaublicher Einsatz für die Armen und Unterdrückten, vor allem für Kinder und Frauen aus dem Glauben heraus. Sie war Ehefrau und Mutter, schwer krank und trotzdem im Stande, ein umfangreiches Arbeitspotential mit dem Ziel der direkten Hilfe zur Selbsthilfe, aber vor allem auch zur Änderung von Strukturen in Gesellschaft und Staat, zu bewältigen.

Sie kann uns auch noch, wie Zulehner es formuliert, heute Lehrmeisterin darin sein, Mystik und Politik zu verbinden. „Von Burjan kann ich lernen, dass *Christ und Christin nur der sein kann, der aus der Sprengkraft wahrer Mystik politisch wird.*“¹ Konkret heißt das, die Botschaft Christi im Alltag zu leben. Bei H. B. sind es zwei Früchte: einerseits das politische Engagement und andererseits die Schwesterngemeinschaft der CS. Sie ist immer eine Heilige gewesen, auch wenn die offizielle Anerkennung der Kirche jetzt erst unmittelbar bevorsteht.

Eckdaten des Lebenslaufes Dr. Hildegard Burjan (1883 – 1933)²

Erste christlich-soziale Abgeordnete und Gründerin der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis

Geboren am 30. Jänner 1883 in Görlitz (Preußisch-Schlesien) als zweite Tochter der jüdisch-liberalen Familie Freund.

1903 Studium der Philosophie in Zürich

¹ Zulehner, S. 27 - 28

² Gerl-Falkovitz u. a. : Handeln aus der Kraft des Glaubens, Seite 3

- 1907 Heirat mit Dipl.-Ing. Alexander Burjan
- 1908 Schwere Erkrankung und von Ärzten aufgegeben
- 1909 Nach wunderbarer Genesung Übertritt zum katholischen Glauben, und Übersiedlung nach Wien
- 1910 Lebensgefährliche Geburt der einzigen Tochter Lisa; Beginn des sozialen Engagements vor allem für Heimarbeiterinnen
- 1912 Gründung „Verein der christlichen Heimarbeiterinnen“ – Einsatz für gerechte Entlohnung, Wöchnerinnenschutz, Rechtsschutz uvm.
- 1914 – 1918 Initiierung zahlreicher Hilfsprojekte während des Ersten Weltkrieges
- 1918 Einzug in den Wiener Gemeinderat- Stellvertreterin des Obmannes der Christlichsozialen Partei Leopold Kunschak
- 1919 Erste Christlichsoziale Abgeordnete im Parlament der 1. Republik, Gründung der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis (CS)
- 1920 Ausscheiden aus der politischen Arbeit; erste CS Generalleiterin; Umsetzung zahlreicher Sozialprojekte für Randgruppen
- 1933 11. Juni Tod Hildegard Burjans; sie stirbt 50jährig
- 1963 Einleitung eines Seligsprechungsverfahrens
- 2012 29. 1. Seligsprechung im Wiener Stephansdom³

Hildegard Burjan: Von der Suchenden zur Glaubenden

In der jüdisch-liberalen Familie Freund in Görlitz spielte die Religion keine Rolle. Hildegard bedauerte dies. Besonderen Eindruck machten die Nonnen auf die kleine Hildegard, die in der Nähe ihres Wohnhauses im Klostergarten meditierten. Auch bei ihren Studien in der Schweiz, vor allem der Philosophie, blieb die Frage nach Gott offen. Berichtet wird von ihrem Ausspruch „Gott, wenn Du bist, dann zeig Dich mir!“⁴

1909 brachte sie eine schwere Erkrankung an den Rand des Todes. Die Ärzte des katholischen St. Hedwigs - Krankenhauses in Berlin hatten sie bereits aufgegeben, die Wunden heilten nicht, das Fieber war hoch, keine Therapie „griff“, nach menschlichem Ermessen gab es keine Hoffnung mehr. Der Ostersonntag brachte die überraschende Wende – der Zustand verbesserte sich rasch und Hildegard sah

³ Eigene Ergänzung

⁴ Schödl, S. 19

in dieser wundersamen Genesung das erhoffte Zeichen. Auch die sie pflegenden geistlichen Schwestern bewunderte sie. Sie konvertierte zum katholischen Glauben. Für sie war ganz klar, dass Glauben keine Privatangelegenheit ist, sondern dass der Glaube, das Christentum in der Welt durch Handeln und Tat, durch Werke gelebt werden müsse. Der Wunsch, in ein katholisches Land zu ziehen, ging unerwartet in Erfüllung. Alexander Burjan erhielt ein interessantes Angebot aus Wien, das er annahm.

Hildegard Burjan: Katholikin, Mutter, „Heimarbeiterinnenmutter“ von Wien

Durch den Berliner Taufpriester, einem Jesuiten, wurde sie den Wiener Jesuiten empfohlen, die den Weg in die katholische Gesellschaft in Wien öffneten. Ein Kurs des Katholischen Frauentages konfrontierte sie mit den vielschichtigen Sozialproblemen und dem sogenannten „vierten Stand“, der Arbeiterschaft. Die angesprochenen Probleme kamen ihr entgegen und sie war überzeugt, dass hier ihr Platz war.

Hildegard Burjan erwartete ihr erstes Kind. Alle Ärzte rieten auf Grund ihrer schweren Vorerkrankungen zur Abtreibung. Sie lehnte ab, für sie wäre es Mord gewesen. Da wolle sie schon lieber sterben, aber das Kind soll leben. Mutter mit schwerer Hirnblutung und Kind überlebten.

Die schon angesprochenen Frauenorganisationen widmeten sich auch sozialen Fragen im Sinne der Sozialenzykliken und Vogelsangs. Hildegard Burjan ging den Problemen auf den Grund und musste bald erkennen, dass die Heimarbeiterinnen zu den am meisten ausgebeuteten Menschen gehören, vielfach noch verbunden mit Kinderarbeit. Sie war überzeugt, dass unmittelbare materielle Hilfe allein nicht ausreicht, es müssen soziale Sicherheit und rechtliche Grundlagen dieser Arbeitsverhältnisse geschaffen werden. Dazu war die Organisierung der Heimarbeiterinnen nötig, was nicht leicht war. Sie scheute sich nicht, von Tür zu Tür zu gehen und die Heimarbeiterinnen – es gab offiziell rund 30.000 in Wien - von der Bedeutung eines Zusammenschlusses zu überzeugen.

Bereits 1912 konnte sie den „Verein der christlichen Heimarbeiterinnen“ – Einsatz für gerechte Entlohnung, Wöchnerinnenschutz , Rechtsschutz uvm. gründen. Sie wurde zur „Heimarbeiterinnenmutter“ von Wien.

Eine Unzahl von Projekten hat sie während des Ersten Weltkrieges entwickelt, umgesetzt und auch finanziert: Lebensmittelaktionen, Versorgung der Verwundeten, „Erzgebirgeaktion“, Nähstuben für arbeitslose Frauen und Mädchen usw. Sie hat viele Projekte und Vereine zur Linderung konkreter Not und zur Durchsetzung von gesellschaftlichen und gesetzlichen Forderungen geschaffen und diese in einem Dachverband „Soziale Hilfe“ zusammen gefasst. Auch die Familien und Kinder bedurften der Unterstützung, wofür aber das Personal fehlte und immer mehr in ihr die Idee einer eigenen Schwesterngemeinschaft zur Bewältigung dieser vielen Aufgaben reifte. Diese Frauen sollten nicht missionieren, sondern Zeugnis von der Existenz Gottes durch ihr Handeln, durch ihr Sein geben. Die Zeit für diese Gründung war bald gekommen.

Hildegard Burjan: Politikerin und Gründerin der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialias, Abschied von der Politik

Ihre sozialen Leistungen für viele Benachteiligte und Randgruppen, vor allem für die Heimarbeiterinnen und gegen Kinderarbeit konnten nicht unbemerkt bleiben. Kirche und christlichsoziale Partei wurden – da auch das aktive und passive Frauenwahlrecht durchgesetzt war - auf sie aufmerksam. Sie kandidierte für den Wiener Gemeinderat, um wenige Monate später schon als erste und einzige Frau der Christlichsozialen Partei in den Nationalrat einzuziehen.

Die Liste ihrer Initiativen ist lang: Anträge und Reden zu Mutter- und Säuglingsschutz, Errichtung von land- und hauswirtschaftlichen Schulen, Hausgehilfengesetz, Regelung der Dienst- und Besoldungsverhältnisse der Postoffiziantinnen, Pensionserhöhung für Postadjunktinnen, Schaffung weiblicher Referentenstellen im Staatsamt für Inneres und Unterricht, Verbot der gewerblichen Nachtarbeit von Frauen und Jugendlichen, Errichtung von Entbindungs- und Säuglingsheimen, Kredite im Staatsvoranschlag für Fürsorgeeinrichtungen. Sie war eine begabte Rednerin, durchschlagskräftig, konsequent im Verfolgen ihrer Ziele

und von allen Seiten anerkannt, auch der politische Gegner zollte ihr Respekt. Da war sie eine Ausnahme in dieser ideologisch aufgeheizten Zeit. Ihre Meinung: Zitat: „... Nicht einer Verwischung der Parteiunterschiede rede ich das Wort, sondern der Achtung vor dem sachlichen Gegner. Je fester ein Mensch von seiner Weltanschauung überzeugt und durchdrungen ist, je mehr ihm seine Gesinnung heiligste Herzenssache ist, desto ruhiger erträgt er andere Meinungen, desto mehr versucht er überall das Versöhnende, Verbindende heraus, und ignoriert bei gemeinsamer Arbeit das Trennende.“⁵

Hildegard Burjan und der Antisemitismus

Drei markante Vorfälle werden in den Forschungen hervor gehoben, die vom weit verbreiteten Antisemitismus in der Christlichsozialen Partei und auch in der Kirche zeugen und auf die Hildegard Burjan auch reagiert hat, ja reagieren musste. Als es um die Kandidatenaufstellung für die Neuwahlen des Nationalrates ging, kam ihr zu Ohren, dass der Bundesminister für Landesverteidigung und Kurzzeit-Bundeskanzler Dr. Carl Vaugoin bei der Kandidatenaufstellung 1920 festhielt, „dass er sich nicht noch einmal von einer preußischen Sau-Jüdin in seinem Wohn-Wahlkreis verdrängen lasse.“⁶ H. B. wollte keine Belastung für Seipel sein und verzichtete auf eine Kandidatur.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Gründe für das Ausscheiden H. B. aus der Tagespolitik im Wesentlichen vier Gründe waren: Antisemitische Strömung auch innerhalb der Christlichsozialen, der Klubzwang, unter dem sie manchmal sehr litt, der Aufbau der CS und ihre Krankheit.⁷

Ihr Rückzug aus der Politik wurde von vielen Seiten bedauert. Von Seipel, der ihre Intelligenz, Konsequenz und ihre Durchsetzungskraft hervorhob, wie er sie bei keinem Mann festgestellt hätte, aber auch der politische Gegner zollte ihr Anerkennung. Julius Tandler sagte zum Abschied von H.B. aus dem Nationalrat: „Gnädige Frau, es klingt wie das Gegenteil eines Komplimentes, wenn die feindliche Seite sagt, sie bedaure tief ihr Weggehen, dennoch ist es echt gemeint.“⁸

⁵ Kronthaler, Anm. 211, S. 169

⁶ Schödl, 107

⁷ Vergl. Kronthaler, S. 215 ff

⁸ Kronthaler, S. 217

Den noch größeren Schock erlebten H. B. und die CS aber nach dem Ableben ihres besonderen Förderers Kardinal Piffel⁹, der H. B. im Zweifelsfall, ob sie als verheiratete Frau Vorsteherin einer Schwesterngemeinschaft, die den evangelischen Räten verpflichtet ist, sein könne, immer bestärkt, dieses Amt bis zum letzten Augenblick ihres Lebens auszuüben. Nicht so Kardinal Innitzer. Er empfahl ihr als Vorsteherin zurückzutreten. In seinem Wunsch waren antisemitische Tendenzen erkennbar. Hildegard Burjan trat von ihrem Amt zurück, um es aber bald wieder auf Wunsch und Druck der Schwesterngemeinschaft von Kardinal Innitzer beauftragt, bis zu ihrem Tode auszuüben. H. B. war von diesem Vorgang besonders betroffen und äußerte sich auch im Hinblick auf den rasanten Aufstieg des Nationalsozialismus ablehnend und warnend.

Hildegard Burjans letztes Werk

Der Tod Seipels im August 1932 ist H. B. sehr nahe gegangen, die Caritas Socialis sei durch den Tod von Exzellenz Seipel schwer heimgesucht worden.¹⁰ Seit 1917 kannte H. B. den Priester Dr. Seipel und es verband sie zeitlebens eine geistige Freundschaft, geprägt vom gegenseitigen „Ratholen“, beide waren zeitlebens leidend (Diabetes).¹¹

H.B. initiierte in einer Zeit wirtschaftlicher Notlage und politischer Krisen den Bau einer Gedächtniskirche mit Fürsorgehaus an den verstorbenen Bundeskanzler Seipel. Es sollte eine Pfarrkirche werden, „um volle Sühne für die mit dem Namen Seipel verknüpfte Abfallbewegung [von der Kirche) zu schaffen“. ¹² Obwohl H.B. selbst ihr Ende nahen sah, nahm sie sich des Vorhabens als „mein letztes Werk“ an. Durch unzählige verschiedene Aktivitäten versuchte sie, die Mittel für dieses Vorhaben aufzubringen: Herausgabe eines Buches mit Reden Seipels, Gründung eines Komitees unter dem Ehrenschatz der Mitglieder der Bundesregierung und fast aller österreichischen Bischöfe. Es gelang ihr sogar, eine Haussammlung in Wien vom sozialdemokratischen Bürgereister Seitz genehmigt zu bekommen. „Für Seipel tue ich es nicht, ich habe aber Ihre Arbeit im Parlament nicht vergessen. Ich weiß

⁹ Schödl, S. 111

¹⁰ Kronthaler, Anm. 277, S.269

¹¹ Schödl, S. 113

¹² Kronthaler, Anm. 281, S. 270

auch, was Sie für die Wiener Bevölkerung leisten und was für ein selbstloser Mensch Sie sind. Wenn ich weiß, dass ich Ihnen persönlich einen Gefallen damit tun kann, dann tue ich es. Von mir aus können Sie die Haussammlung veranstalten.“ Seitz meinte später einmal zu H.B: „Sie haben mir was Schönes eingebrockt, Frau Doktor, der ganze Gemeinderat ist über mich hergefallen, aber ich bleibe dabei, weil ich es Ihnen zugesagt habe.“¹³

H. B. wünschte sich einen Bauplatz in einer Arbeitergegend, soweit von einer anderen Pfarrkirche entfernt, dass eine Pfarrkirche errichtet werden konnte. Das Stadtbauamt der Gemeinde Wien hatte die Lösung. „Im 15. Bezirk haben wir einen großen, noch unbebauten Platz, der mit einem testamentarischen Servitut belegt ist, es muss nämlich dort eine Kirche gebaut werden. Falls Sie ihn für Ihren Bau brauchen können, steht er Ihnen kostenlos zur Verfügung. Er liegt inmitten von großen Arbeiterwohnhäusern.“¹⁴

Der Entwurf von Clemens Holzmeister wurde den Vorstellungen H. B. am ehesten gerecht. Aus dem Motivenbericht geht hervor: „...Prof. Holzmeister entschied sich zu einer klösterlichen, schlichten, einfachen Bauanlage. Er legt die ganze Größe des Monuments in die Konzentration, in die klösterliche Stille, in eine mehr nach innen gerichtete Bauanlage, die fern von jeder Monumentalität viel sinnvoller das Symbol der Caritas und des Charakters des großen Mannes zu sein vermag...“¹⁵ Die Kritik hat den Entwurf als „Paternoster-Garage“ abgetan, H. B. ließ sich nicht beirren und fuhr mit den Entwürfen nach Rom, wo sie feststellen konnte, dass Rom keine Einwände hatte.¹⁶ H. B. hatte die Grundsteinlegung nicht mehr erlebt. Das Ehepaar Dollfuß sollte das Projekt weiterführen. Diese Kirche befindet sich hinter der Stadthalle in Wien.

Tod Hildegard Burjans

24 Jahre ihres Lebens hat sie in Wien gewirkt, wenn man allerdings auf ihre Leistungen schaut, scheint es ein Jahrhundert gewesen zu sein – so umfangreich, so vielfältig, so nachhaltig und dies alles mit unendlichen Schmerzen und Krankheit:

¹³ Bosmans, S. 90

¹⁴ Bosmans, S. 90

¹⁵ Bosmans, Anm. 357, S. 90

¹⁶ Bosmans, vergl. S. 91

Zitat: „Ich habe manchmal so große Schmerzen, dass ich meinen Kopf an die Wand schlagen könnte“¹⁷

Alexander Burjan über seine Frau, als er gefragt wurde, wie sich denn das Eheleben mit einer kranken, engagierten Frau gestaltet hätte:

„Es war nur möglich, weil sie es war. War sie noch so gequält von Schmerzen, es war immer beglückend, an ihrer Seite sein zu dürfen, Ich spürte es immer, dass sie etwas unendlich Liebes, unersetzlich Kostbares war.“¹⁸

Sie ist mit tiefem Glauben, großer Zuversicht und Hoffnung, dass sie sich nicht „getäuscht“ haben wird, am 11. Juni 1933 gestorben. Zitat: „Licht, Licht brauche ich, viel Licht. Ich gehe ja heute heim. Heimgehen darf ich heute, heimgehen. Das ist schön, dass ich heimgehen darf.“ Und noch ein Zitat (nach Empfang des Himmelsbrotes): „Lieber – lieber Heiland – mach’ doch die Menschen alle recht lieb – damit Du sie liebhaben kannst – mach’ sie alle reich – unermesslich reich – durch Dich – nur durch Dich!“¹⁹

Der sozialdemokratische Bürgermeister von Wien, Karl Seitz, schrieb: „Mit Dr. Hildegard Burjan ist eine Frau von uns geschieden, deren Andenken überall, wo man selbstlose Fürsorge schätzt, in Ehren gehalten wird. Ihr Leben war geleitet von dem hohen Gedanken der Nächstenliebe, ihr Wirken erfüllt vom edlen Drang zu helfen ... All zu früh hat der Tod dieses bewundernswerte Leben beendet, aber aus der Trauer erhebt sich die tröstende Gewissheit: ‚Ihr Geist wirkt fort ...‘“²⁰

Zur sehr unvollständigen **Charakterisierung ihres Lebens** seien noch einige Zitate bemüht:

Burjans Lieblingsgedicht „Psalm of Life“ des amerikanischen Dichters Henri Longfellows:

„... dass wir, wenn wir scheiden,

Fußspuren zurücklassen können –

Fußspuren, die vielleicht ein Schiffbrüchiger findet – und neuen Mut daran fassen

¹⁷ Schödl, S. 28

¹⁸ Schödl, S. 29

¹⁹ Bosmans, S. 106

²⁰ Bosmans, Anm. 423, S. 108

kann ...²¹

Vorstandsmitglied des Berliner Frauenbundes:

„Den Geist, der die Schwesternschaft beseelte, konnte man nur auf die Gestalt der Gründerin zurückführen, vorausgreifende Modernität, wurzelechte Kontinuität und alles vereinende stille Hingabe. Frau Burjan entfachte das heilige Feuer des Anfangs, das die Ersten durchglühte ... ihre geistige und geistliche Kraft durchwaltete Einsatz und Regel der Schwestern ...“²²

Einmal sagte sie von sich selbst (habe leider die Quelle nicht mehr gefunden), dass man **ein „Narr in Christo“** wie Franz von Assisi sein müsse.

Das heutige Werk – die Caritas Socialis

Am Todestag schienen alle Sorgen um die Zukunft ihres Lebenswerkes von ihr abgefallen. „Ich habe die Caritas Socialis Gott übergeben. Gott wird sie führen.“²³

Auch heute gilt für die CS: Fußspuren hinterlassen, an denen andere sich festhalten können, vorausgreifende Modernität im Sinne des Erkennens der Nöte und des Erarbeitens der Lösungen, die man auch umsetzen kann, Kontinuität und Hingabe an die von H. B. gestellte Aufgabe.

Heute steckt die Caritas Socialis ihre Aufgabenstellung mit dem Slogan „Am Anfang und am Ende des Lebens ...Pflege und Betreuung aus einer Hand“ ab. Rund 800 hauptamtliche MitarbeiterInnen und Schwestern, ca. 300 Ehrenamtliche und 500 Praktikantinnen arbeiten in der Pflege und Betreuung, in der Alzheimer Demenzbetreuung, Multiple Sklerose Bereuung, CS Hospiz Rennweg, Kindergärten und Horte, Wohnheim für Mütter und Kinder und Beratungsdienste, das jüngste Pilotprojekt der CS: Der „Rote Anker“, um trauernden Kindern und Jugendlichen zu helfen, den Tod eines geliebten Menschen zu verarbeiten. CS Schwestern sind nicht nur in Österreich, sondern in mehreren Ländern Europas, aber auch in Südamerika tätig.

²¹ Schödl, S. 220

²² Schödl, S. 169

²³ Schödl, S. 206

Als Politikerin wurde ich öfters mit neuen Projekten der CS konfrontiert, die immer der Zeit voraus waren, die oft erst nach Jahrzehnten von der öffentlichen Hand nachvollzogen werden - wie z. B. der Bau von menschenwürdigen und altersgerechten modernen Wohn- und Pflegeheimen oder die Umsetzung der Hospizidee –. Das Leitbild²⁴ der Caritas Socialis formuliert den Auftrag der Gründerin für die Schwestern und ihre Werke: **„Die Liebe Christi drängt uns.“** . Nur ein paar aussagekräftige Zwischenüberschriften zu den heutigen Zielen: Die Not an der Wurzel packen, den Menschen im Mittelpunkt sehen, persönliche und fachliche Qualität fördern, initiativ und offen führen, beweglich und dynamisch bleiben, Mittel und Methoden sinnvoll einsetzen.

Um das Andenken von Hildegard Burjan zu würdigen, wurde von den Wiener ÖVP – Frauen vor 25 Jahren das **Hildegard Burjan Institut als Träger des Club Alpha**, ein Bildungs- und Mentoring Center für Frauen geschaffen.

Mir war es nicht möglich, im Rahmen dieser Festsitzung umfassend zu informieren, es war mir nur möglich, den Scheinwerfer **auf markante Ereignisse und Werke zu richten, die zeigen, dass Hildegard Burjan eine große Persönlichkeit, eine begeisternde und faszinierende gläubige Frau, ein Vorbild, eine Heilige ist. Ich freue mich, dass sie eine Wienerin ist und zur Ehre der Altäre erhoben wird. Die Erzdiözese Wien, Politik und Gesellschaft, sollten dies nachhaltig feiern.**

Literatur:

Bosmans, Louis: Hildegard Burjan Leben und Werk, Band 16 der Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Instituts der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien, Domverlag Wien, 1973, Selbstverlag der Caritas Socialis, 1982

Burjan, Hildegard: Reden und Schriften, selbstverlag der Caritas Socialis, 1970

Gerl-Falkovitz, Hanna-Barbara, Kronthaler, Michaela, Freitag, Josef: Handeln aus der Kraft des Glaubens, Caritas Socialis, 2004

Kronthaler, Michaela: Die Frauenfrage als treibende Kraft, Hildegard Burjans innovative Rolle im Sozialkatholizismus und Politischen Katholizismus vom Ende der Monarchie bis zur „Selbstausschaltung“ des Parlaments, Styria Graz – Wien – Köln, 1995

Schödl, Ingeborg: Hildegard Burjan Frau zwischen Politik und Kirche, Wiener Dom Verlag, 2008

Zulehner, Paul M./ Heller, Andreas (Hrsg.): Von der Sprengkraft der Mystik am Beispiel Hildegard Burjans, Innsbruck – Wien Tyrolia, 1989

²⁴ <http://www.cs.or.at/deutsch/caritas-socialis/unternehmen/leitbild> 10.01.2012